

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 58/40.

Sammler Nummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtschlus: 20 011.

**Bezugs-Gebühr**  
Abonnementspreis für Dresden bei täglicher zweifacher Ausgabe (an Sonn- u. Feiertagen nur einmal) 2.00 Mk., durch besondere Annahmestellen bis 2.25 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2.50 Mk. (ohne Abgabe).  
Ausland: Belgien, Holland, England 2.40 Mk., Schweiz 2.60 Mk., Italien 2.75 Mk., Norwegen 2.80 Mk., Schweden 2.90 Mk., Dänemark 3.00 Mk., Amerika 3.50 Mk., Australien 4.00 Mk., Japan 4.50 Mk., Ostindien 5.00 Mk., Südamerika 5.50 Mk., Afrika 6.00 Mk., Ozeanien 6.50 Mk., Australien 7.00 Mk., Japan 7.50 Mk., Ostindien 8.00 Mk., Südamerika 8.50 Mk., Afrika 9.00 Mk., Ozeanien 9.50 Mk.  
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlegers. — Druckerei: Kiepsch & Reichardt, Dresden, Marienstraße 58/40. — Verantwortlich: Kiepsch & Reichardt.

**Anzeigen-Preise**  
Annahme von Anzeigen bis nach 5 Uhr Vormittags nur Marienstraße 58 von 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Zeile (von 6 Zeilen) zu 1/2 Pf., die zweiseitige Zeile auf 1/3 Pf. bis 10 Pf., die dreiseitige Zeile auf 1/4 Pf. bis 10 Pf., die vierseitige Zeile auf 1/5 Pf. bis 10 Pf. Familien-Anzeigen sind nach Vereinbarung zu berechnen. — Anzeigen nach Sonn- und Feiertagen werden die Hälfte der gewöhnlichen Preise berechnet. — Anzeigen für die Zeitungs-Veröffentlichung (Jahres-Veröffentlichung) sind nach Vereinbarung zu berechnen.

Annahme verzinslicher Bareinlagen.  
An-, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.  
Einslösung von Zins-, Gewinnertragnisscheinen und ausgelosten Wertpapieren.  
Eröffnung laufender Rechnungen u. Scheckverkehr.  
An- und Verkauf fremder Geldsorten.

## Dresdner Handelsbank

Aktiengesellschaft  
Ostra-Allee 9, neben dem Königl. Schauspielhaus • Schlachthofring 7.

Einziehung und Ankauf von Wechseln.  
Verwaltung von Wertpapieren, sowie Aufbewahrung geschlossener Wertpakete.  
Vermietung von feuer- und einbruchssicheren Stahlwänden unter Verschluss des Mieters und Mitverschluss der Bank.

## 7 französische Geschütze und 5 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Fortschritte in den Argonnen und bei Pont-à-Mousson. — Flugzeuge des Dreiverbandes über Holland. Die Beschlagnahme deutscher Unternehmungen in Frankreich. — Neue türkische Erfolge gegen Russen und Engländer.

### Der amtliche deutsche Schlachtbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger warfen gestern ohne Erfolg bei Meut und Beebrügge Bomben ab.

Zwischen Sonain und Perthes, nördlich des Lagers von Chalons, griff der Feind gestern nachmittags an. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind stürzte in seine Gräben zurück.

Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich von Noinville-Mitte eine feindliche Stellung, machten drei Offiziere und 245 Mann zu Gefangenen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich von Pont-à-Mousson wurden zwei französische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abge schlagen. Bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben wurden dem Feinde seit dem 21. Januar sieben Geschütze und ein Maschinengewehr abgenommen.

Bei Wisembach wurden Alpenjäger zurückgeworfen. Mehrere nächtliche Angriffe des Feindes auf Hartmannsweilerkopf blieben erfolglos.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen nichts Neues.

Im nördlichen Polen wurde in der Gegend von Przasnysz ein unbedeutender russischer Angriff abgewiesen. Aus Blinno und Gajel wurden die Russen herausgeworfen. Schwächere, auf Szpital Gorny vorgehende russische Abteilungen wurden zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Angriffe gegen den Sucha-Klitschnit schreiten fort. In der Gegend von Nowa und westlich von Chancin lebhafteste Artilleriekämpfe.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

#### Von der deutschen Westfront.

Oberst Müller schildert in der „Neuen Zür. Ztg.“ die unsichtbaren hygienischen Anlagen an der deutschen Stellungsfrent. Der Entwässerungs-, Latrinens- und Müllabfuhrfrage werde überall die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Infolge der glänzenden Ernährung und der Ausstattung der Truppen mit warmer Unterbekleidung hätten die Leute meist ein geradezu blühendes Aussehen. Der frische, frohliche Soldatengeist, die gute Kameradschaft, das anständige Betragen und die gute Haltung des deutschen Soldaten im Felde müßten jedem aufmerksamen Beobachter in die Augen fallen. Feilsen sie sei die Zuversicht und der Glaube an den Sieg bis zum letzten Mann. (W. T. B.)

#### Zu den Kämpfen in Flandern

meldet die „Post, Ztg.“: Die Kämpfe beschränken sich auf Duelle zwischen der Artillerie und den Flugzeugen, die erhöhte Tätigkeit an den Tag legen. Tollkühne Fußstöße wurden zu allen Tag- und Nachtzeiten unternommen. (W. T. B.)

#### Die Leiden der englischen Soldaten.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ meldet aus London: Ein älterer englischer Vintneroffizier, der verwundet aus dem Schützengraben nach London gekommen war, berichtet: Unsere Soldaten leiden furchtlich. Außer gichtlichen Erkrankungen kamen auch viele Fälle nervösen Zusammenbruchs vor. In der letzten Zeit sind die Verwundungen durch Granaten weniger häufig vorgekommen. Unweifelhaft steht aber fest, daß die Soldaten sehr unter dem Aufenthalt in den nassen Schützengräben leiden. (W. T. B.)

#### Frankreichs Gifttruppen.

Blättermeldungen zufolge ließ der Kriegsminister Millerand vom Präsidenten Poincaré ein Dekret unterzeichnen, das den Ministern ermächtigt, die Zahl der Bataillone Senegalesen in Marokko entsprechend den Ergebnissen der Ausbildung festzusetzen. In dem Dekret, das dem Senat vorgelegt ist, hebt Millerand hervor, französisch-Besatzung könne eine Menge Senegalesen stellen, die in Marokko auszubilden seien, wo sie sich am besten an das europäische Klima und die europäische Kriegswelt gewöhnen könnten. In einer günstigen Jahreszeit könnten die Truppen dann nach Europa geschickt werden. Ihre endgültige Ausbildung und die Formierung der Bataillone zu Vintnerregimenten sei dann in Frankreich in kurzer Zeit durchzuführen. (W. T. B.)

#### Spannung zwischen Garibaldianern und Franzosen.

Ein italienischer Offizier des garibaldianischen Freiwilligen-Regiments, der aus Frankreich nach Rom zurückkehrte, erzählt, daß die Spannung zwischen Garibaldianern und Franzosen täglich zunimmt, besonders unter den Offizieren. Die Italiener haben auf den Vergleich zwischen französischen und deutschen Soldaten die letzteren schäfer gelernt. Der Offizier hat den Eindruck, daß die französischen Truppen nicht mehr zum Angriff zu bringen sind. Die Garibaldianer stehen

gegenwärtig 12 Kilometer hinter der Frontlinie und werden wahrscheinlich nicht wieder an die Front kommen wegen der großen Verluste und auch, weil die französischen Offiziere keine fremden Jungen für ihre Mißerfolge haben wollen. Heute begibt sich ein Sohn Garibaldis, der mit der Leiche seines Bruders nach Rom gekommen war, wieder nach Frankreich an die Front. („Ziff. Ztg.“)

#### Ein englischer Flieger bombardiert holländisches Gebiet.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Am Freitag nachmittags ließ ein Zweidecker (German) eine Bombe auf das sogenannte englische Loch an der Ostküste (holländisches Gebiet) fallen, die explodierte, aber keinen Schaden anrichtete. Der Flieger ist ohne Zweifel ein Engländer gewesen, da nur das englische Heer sich der German-Zweidecker bedient. (W. T. B.)

#### Ein französischer Flieger in Holland gelandet.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ berichtet, in Widdelburga landete ein französischer Flieger, der in Belgien refugioziert hatte und dabei von den Deutschen beschossen und am Handgelenk verwundet worden war. Wie er behauptet, wird er irrtümlich in Holland niedergelassen. Er begab sich nach Vlissingen, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Seine leicht beschädigte Maschine wird durch Militär bewacht.

#### Eine gemeinschaftliche Anleihe des Dreiverbandes?

Blättermeldungen zufolge sollen die Finanzminister der Dreiverbandmächte demnächst in Paris zusammenzutreffen, um über die Pläne einer gemeinschaftlichen Anleihe der drei Mächte in Höhe von 15 Milliarden zu beraten. — Hierzu bemerkt die „Zür. Ztg.“, daß wohl England allein diese Anleihe aufzubringen haben werde. Aber wenn England die ganze finanzielle Last des Krieges beim Dreiverbande zu tragen haben sollte, würden ihm die letzten 100 Millionen Pfund Sterl., von denen Lloyd George sagte, wer sie zur Verfügung habe, werde in diesem Krieg Flieger sein, bald von seinen Bundesgenossen aus der Tasche gezogen werden. (W. T. B.)

#### Die Lage im Osten.

Die „Korrespondenz Norddeutsch“ meldet aus Kopenhagen: Die amtlichen russischen Mitteilungen sprechen von verhältnismäßiger Ruhe an allen Fronten. Dann heißt es jedoch, daß die Verbündeten (die Deutschen, Oesterreicher und Ungarn) sich durchsetzen in der Offensive beabsichtigen, ohne dabei ihr Durchbruchziel zu erreichen. Das Meer der Erwa hätten die Verbündeten nach hartnäckigen Kämpfen zwar besetzt, allein es bestehe Aussicht, sie von dort wieder zu vertreiben. Am linken Weichselufer, insbesondere gegen die Front bei Dorogomow-Rawa, ständen die Verbände der Deutschen fest. Im Raum von Mawa seien starke deutsche Truppen zum Angriff übergegangen. Entlang der Straße Kozlow-Witulin-Jagrow-Baura seien die Deutschen durch das Feuer ihrer schweren Artillerie gedeckt. Im Vorstoße gegen Gamin sei ein deutscher Angriff gelungen, jedoch wegen der geschwächteren Aktion in der Nachbarschaft erfolglos geblieben. Die Kriegsberichterstatter der russischen Blätter telegraphieren, daß die Russen angesichts des schlechten Wetters in Galizien die Offensive eingestellt hätten, zumal Straßen und Wege einfach unbenutzbar seien.

#### Der Bericht des russischen Generalstabes

lautet: Auf dem rechten Ufer der unteren Weichsel stehen unsere Truppen im Rückzuge bis nach Horzele hin und weiter östlich nach wie vor in enger Fühlung mit dem Feinde. Es kam hier zu Zusammenstößen von geringer Bedeutung. Auf dem linken Ufer der Weichsel und am Dunaue ist keine wesentliche Veränderung zu verzeichnen. An einigen Punkten kam es zu der gewöhnlichen gegenseitigen Beschießung durch Gewehre oder Artilleriefeuer. In der Bukowina stellen wir eine Zusammenziehung großer österreichischer Streitkräfte fest. (W. T. B.)

#### Die Lage in und um Warschau.

Die Warschauer Berichterstatter der Zeitungen zentraler Länder haben Warschau verlassen müssen. Ebenso ist auf Verordnung der Militärbehörden ein Drittel der Zivilbevölkerung entfernt worden. — Der Kriegsberichterstatter des „Secolo“, der die russische Front vor Warschau besucht hat, berichtet, daß Hunderte von Bauern in entsetzlichem Zustande und halbverhungert nach Warschau flüchteten. Es fehlte an Lebensmitteln. Alles sei in Trümmer geschossen und verbrannt. Zwischen Warschau und Rawla lagern über 20000 Flüchtlinge. (W. T. B.)

#### Polnische Blätter melden, daß in Warschau ein

treffende Flüchtlings-Mitteilungen über das Zurückfluten der Russen von der Westfront machen. Die Verbreitung der immer häufiger werdenden Alarmgerüchte wird von den Behörden streng geahndet. In Radom amtieren vorläufig noch russische Behörden, es werden jedoch in aller Eile Vorbereitungen für die Räumung der Stadt getroffen. In Warschau traf jüngst aus Petersburg der Postkoffer der Vereinigten Staaten mit einem Sekretär und einem Militärattaché ein, um sich über die Situation zu unterrichten.

#### Der „abwesende“ Baron Korff.

Der in deutscher Gefangenschaft befindliche ehemalige Gouverneur von Warschau, Baron Korff, wurde zum Mitglied des russischen Reichsrates ernannt. In der amtlichen Bekanntgabe wird Korff als abwesend bezeichnet.

#### Die Heberläufer im russischen Ozean.

Der Großfürst Nikolaus vertritt in einem Armeebefehl dem freiwilligen Heberläufer der russischen Soldaten entgegenzutreten. Der Erlaß gibt in überaus schmeichelhafter Sprache der Heberzeugung Ausdruck. Die Heldentat des heiligen Ruhlands würden die zum Heberlaufen auffordernden Proklamationen der Feinde mit Verachtung trafen. Mit dieser Heberzeugung identisch sei aber nicht weit her zu sein, denn der Großfürst droht gleichzeitig an, jeden Soldaten wegen Hochverrats vor das Kriegsgericht zu stellen, der im Besitz einer solchen feindlichen Proklamation betroffen wird.

#### Russische Patronenmagazine in die Luft geflogen.

Das „Ausland“ wird gemeldet, daß in Pechelitsa mehrere Patronenmagazine in die Luft flogen, was auf revolutionäre Umtriebe zurückzuführen wird.

#### Eine Schlappe der Russen in der Bukowina.

Die Russen sind in der Bukowina bei Jabolowa von den österreichisch-ungarischen Truppen abgelagert worden. Ueber die Einzelheiten wird mitgeteilt: Nachdem die Russen bereits seit zwei Wochen den Versuch machten, sich bei Jabolowa festzusetzen, unternahmen sie einen allgemeinen Angriff ihrer gesamten Truppenmacht in der Bukowina. Die österreichisch-ungarischen Geschütze richteten furchtbare Verheerungen an. Die Kämpfe dauerten zwei Tage. Schließlich gingen die Oesterreicher und Ungarn zum Bajonettsangriff über. Ganze Bataillone der Russen wurden vernichtet, worauf sie den Rückzug antraten.

#### Beihilfe im russischen Ministerium?

Der Gehilfe des Ackerbau-Ministers, Stallmeister Graf Aquaticus, ist zum Vertreter des Unterrichtsministeriums ernannt worden. (W. T. B.)

#### Zu dem Luftangriff auf England.

„Daily Mail“ schreibt es zufällig, daß bei dem Luftangriff die geworfenen Bomben verhältnismäßig wenig an Zahl und klein an Umfang waren. Der angesetzte Schaden sei vom militärischen Gesichtspunkte aus nicht der Rede wert gewesen. Die Explosionen hätten weder Panik noch Alarm unter der Zivilbevölkerung erzeugt. Die Unternehmung scheiterte daher auf den ersten Blick mit einem völligen Mißerfolg zu haben. Aber es besteht die Tatsache, daß russische die englische Küste erreicht hätten, indem sie die mondähnliche, windstille Nacht benutzten und daß sie unversehrt heimgekehrt seien. Es sehe aus, als ob sie nur refugioziert hätten. Dann hätten sie jedenfalls einige Daten gewonnen, die sie nach ihrer Verunsicherung benutzen würden. Sie wissen jetzt genau, so heißt es weiter, was sie bei günstigem Wetter tun können. Wir müssen uns vorbereiten und einen Versuch erwarten, bei dem die Deutschen eine volle Ladung von Explosivstoffen und Brandbomben mitbringen werden. — Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt: Es ist möglich, daß die Deutschen durch den Angriff das Ansehen ihrer Luftschiffe bei dem englischen Angriff auf die deutsche Nordsee flotten gelitten hätte, wiederhergestellt und durch den Angriff in England einen Zustand der Nervosität geschaffen hätten, um dadurch den Fortgang des Krieges zu beeinflussen. Man hoffte offenbar, dadurch die Abwendung von Verdächtigungen nach dem Festlande zu verzögern. Das Gegenstück ist wahrscheinlich. Der Luftangriff sollte zwei Zwecke dienen, der Aufklärung und der Beschädigung, und ist nur als eine Probefahrt zu betrachten, der bald weitere folgen werden. Das letzte Ziel dürfte die wichtigen Eisenbahnknotenpunkte, die Städte, wo der Kriegsbedarf hergestellt wird, die großen Schiffsverwerften und Arsenalen bilden. Die britischen Luftfahrzeuge müßten ebenso zur Abwehr zusammengezogen werden, wie die Schiffe auf der See. — Im „Daily Telegraph“ schreibt Archibald Gurd: Aus dem Angriff auf die wehrlosen Städte kann man ersehen, wie machtlos die Luftschiffe sind. Wenn sie Bomben auf Chesham, Eberney oder selbst auf London, obwohl auch dieses unverteidigt ist, geworfen hätten, so würden sie wirklichen Schaden angerichtet haben. Wenn sie wiederkommen, werden wir versuchen, wie ein Luftschiff herabzuziehen wird. Die Wahrscheinlichkeit ihrer Rückkehr nimmt ab mit der Zunahme unserer Abwehrmaßregeln. (W. T. B.)

#### Keine Bomben über Sandringham.

Das „Ausland“ wird aus „Sandringham“ telegraphiert: Es ist sehr schade, daß die deutschen Luftschiffe keine Bomben über Sandringham abgeworfen haben.

#### Englands Angst vor der Ausbungerung.

Von der holländischen Grenze meldet die „Köln. Ztg.“ die „Morning Post“ lege dar, daß England sich in einer fürchterlichen Lage befinde, falls es dem Feinde gelänge, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Unterseeboote zu unterbinden. Die Steigerung der Getreidepreise drohe zu einer Katastrophe für die unbemittelte Bevölkerung zu werden, zumal England beinahe 37 Prozent der gesamten Getreideausfuhr sämtlicher Getreide liefernder Länder in sich aufnehme. Das englische Volk müsse unbedingt darauf verwiesen werden, mehr Kartoffeln zu essen. (W. T. B.)

#### Zur Verleumdung des englischen Dampfers „Turward“.

Das „Amsterdamer Handelsblad“ meldet über die Verleumdung des englischen Dampfers „Turward“ aus Rotterdam: „Turward“ empfing gegen 8 Uhr nachmittags das Signal des Unterseebootes, anzuhalten. Der Kapitän gab

# Für eilige Leser

am Sonnabend abend.

Im Argonner Walde eroberten unsere Truppen westlich Fontaine-la-Ville eine feindliche Stellung, nahmen 248 Franzosen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre.

Nordwestlich Font-a-Mousson wurden bei den Kämpfen zur Zurückgewinnung unserer Gräben sechs Geschütze und ein Maschinengewehr erobert.

Die Angriffe unserer Truppen gegen den Sucha-Abtschmitt schreiten fort.

Aus Warschau ist ein Drittel der Zivilbevölkerung entfernt worden; zwischen Barshan und Rawka lagern über 20.000 Flüchtlinge.

In Frankreich sind bis zum 5. Januar 1918 Unternehmungen deutscher und österreichisch-ungarischer Besieger beschlaghaft worden.

Der neue österreichische Minister des Inneren Baron Burian traf auf der Durchreise ins deutsche Hauptquartier zu kurzem Besuch in Berlin ein.

Die Zeichnungen auf die österreichisch-ungarische Kriegsanleihe betragen 300 Millionen Kronen.

Im Kaufhaus jagen sich die Hauptkräfte der Russen vor der türkischen Gegenoffensive zurück; die türkischen Truppen verfolgen den Feind.

seinerseits den Befehl: Vollstopp voraus! in der Hoffnung, die holländischen Territorialgewässer zu erreichen. Er stoppte auch nicht auf das zweite Signal. Schließlich löste das Unterseeboot einen Schuss. Es bestand sich jetzt längs des Dampfers, der so Gefahr lief, torpediert zu werden. Nachdem der englische Kapitän gestoppt hatte, hielten das Unterseeboot die deutsche Fregatte. Vier Mann der Besatzung begaben sich an Bord des Dampfers, wo die Offiziere die Schiffspapiere forderten und der Mannschaft Zeit gaben, das Schiff zu verlassen. Es waren dazu nur 5 Minuten nötig, da wegen der Winde die Boote nicht zurückgehalten wurden. Das Unterseeboot schleifte die Boote zum Maas-Fluss, wo die Mannschaft aufgenommen wurde. Dann wurde der Dampfer torpediert. (W. T. V.)

## Ein neuer Erfolg unserer Unterseeboote?

b. Der am 2. Dezember mit einer Ladung Kohlen von Newcastle abgefahrene englische Dampfer „Glenmorven“, der am 7. oder 8. Januar in Livorno einzu-treffen sollte, ist bisher nicht eingetroffen, und man befürchtet, daß er entweder havariert oder über einem deutschen Unterseeboot zum Opfer gefallen ist.

## Englands Kriegführung.

Die „Post“ schreibt: In einem Schweizer Blatt wird ausgeführt, daß an der langen Dauer des Krieges hauptsächlich England schuld sei. Seine Kriegführung bestehe nur aus einer Verschleppung der Feindseligkeiten, aus der mütterlichen Handelskonfurrenz und einer Spekulation auf die Arbeit seiner Verbündeten. (W. T. V.)

## Neue Erfolge der Türken.

Das türkische Hauptquartier veröffentlicht folgenden Bericht: Die Hauptkräfte der Russen, denen es, wie gemeldet, nicht gelungen war, unseren linken Flügel zu umzingeln, zogen sich vor unserer Gegenoffensive zurück. Unsere Truppen verfolgten den Feind. Am 21. Januar vertrieben englische Streitkräfte unter dem Schutze von drei Kanonenbooten eine Offensive gegen unsere Truppen, die sich bei Korna befanden, wurden aber vollständig besiegt und gezwungen, sich mit großen Verlusten zurückzuziehen. Unsere Verluste sind unbedeutend. (W. T. V.)

## Der Heilige Krieg in Marokko.

Die „Ladwir“-Offizier“ erzählt, haben die Franzosen nach der Befreiung von Des durch marokkanische Stämme, die unter dem Befehl von Abdul Malik standen, bei diesem wiederum Schritte unternommen und ihm den Königstitel angeboten. Abdul Malik habe geantwortet, daß er ohne den Befehl des Kalifen vom Heiligen Krieg nicht ablassen könne. (W. T. V.)

## Englische Verteidigungsbootbereitungen am Suezkanal.

Aus dem Haag wird dem „Hannov. Kurier“ gemeldet: Wie der Korrespondent der „Morning Post“ drahtet, wurden am rechten Ufer des Suezkanals in der britischen Bucht durch englisch-indisch-australische Truppen Ausgrabungen in weiter Ausdehnung angelegt. Die Ausgrabungen sind mit Truppen besetzt worden, die sich in ihnen häuslich eingerichtet haben. Sie schlafen in den Gräben, nehmen das Essen darin ein und trainieren sich durch täglich lange Märsche aus durch den Wüstenland. Man hofft überhaupt, durch tägliche Arbeiten die Mannschaften gesund zu erhalten. Auch für die Traktiere seien mitten in der Bucht unterirdische Unterstände hergerichtet worden. Das ganze System von Ausgrabungen und Unterständen sei mit ausgerechneten Signalanordnungen versehen und telegraphisch und telephonisch mit der Armeeleitung verbunden. — Nach dieser Darstellung, die sich mit ähnlichen Berichten des „Manchester Guardian“ deckt, haben also die Engländer in Ägypten endgültig auf jeden Angriffsfreudigen gegen Alexandria verzichtet und nur Verteidigungsstellungen eingenommen. (Nordd. N. Ztg.)

## Der preussische Kriegsetat 1915.

Aus Abgeordnetenkreisen wird der „Türk. Post“ gemeldet: Der preussische Staatshaushaltsetat für 1915 wird sich im wesentlichen nicht viel von dem laufenden Etat unterscheiden können. Für die

Wfinanzierung kommen hauptsächlich als Einnahmequellen die Steuererträge und die Einnahmen der preussischen Staatsbahn in Betracht. Diese Einnahmen und ihre Erträge lassen sich aber für das kommende Etatsjahr nur schwer überschauen und abschätzen und man bleibt also für den Etat auf eine mehr formale Summe angewiesen. Ein Ausgleich der Schwankungen des Etats wird erst nach Beendigung des Krieges möglich sein. Im Ordinarium der Ausgabenansätze kann eine Beschränkung nur insoweit erfolgen, als es sich um nicht unbedingt notwendige und dringliche Aufwendungen handelt. Der preussische Ausgabenetat ist besonders deshalb von Belang, weil er die alljährlich neuzuschaffenden Beamtenstellen enthält. Die Geschäftstätigkeit der Behörden wird auch in der Zukunft erheblichen Veränderungen unterworfen sein, und es läßt sich jetzt auch noch nicht entfernt übersehen, welchen Einfluß diese Verhältnisse auf den künftigen Umfang des Beamtenapparates ausüben werden. Der Etat muß auf diese Sachlage zunächst gebührend Rücksicht nehmen, zumal die Zahl der in allen Dienstgraden durch den Krieg freierwerdenden etatsmäßigen Beamtenstellen in den verschiedenen Dienststellen heute noch nicht feststeht. — Von erheblicher Wichtigkeit ist das Extra-Ordinarium des Etats, das bekanntlich die sogenannten produktiven Ausgaben, die Bauten und Lieferungen usw., enthält. Wie zuverlässig verlautet, wird trotz der unvollständigen Umsätze das Extra-Ordinarium auch diesmal, soweit als möglich, reichlich ausgeschüttet werden. Abgesehen von der Bereitstellung der weiteren Mittel für bereits in Angriff genommene und bewilligte Ausführungen, soll es auch an Neuanforderungen nicht fehlen. So wird auch der nächste Etat manche wichtige Vorlage für die weitere Sicherung unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens schaffen und so wesentlich dazu beitragen, unsere Arbeit in dieser großen Zeit zu stärken.

## Generalstabsober v. Falkenhahn über den Krieg.

b. Der „Standard“ veröffentlicht aus New York eine Unterredung des Vertreters der „Associated Press“ mit General v. Falkenhahn im deutschen Hauptquartier in Frankreich. Der Chef des deutschen Generalstabes sagte: Soweit Deutschland in Betracht kommt, kann der Krieg so lange dauern, wie er will. Ich sehe nichts, was uns zwingen könnte, den Kampf einzustellen. Wenn wir unter, so wird es im nächsten Kampf bis auf den letzten Graben und den letzten Mann sein, es war falsch, anzunehmen, daß die Deutschen Galatz erreichen und die Verbündeten umgehen wollten. Im Gegenteil: der Teil des Kampfes ist die Folge der französischen und englischen Vernachlässigung, im Norden einen Weg zu erzwingen, die deutsche rechte Flanke zu umklammern, Antwerpen zu erobern und die Deutschen aus Belgien zu drängen. Der Plan war ein Mißerfolg, der deutsche Gegenplan aber ein Erfolg. Wir können mit den Operationen in Frankreich zufrieden sein. General Joffre's Offensive wurde im Dezember eingeleitet, aber die Deutschen haben nicht nur ihre Linien gehalten, sondern Terrain gewonnen. Ueber die Engländer sagte der General: Sie sind gute Kämpfer, und ich habe allen Respekt vor ihnen, aber eine Armee ohne die nötigen Offiziere ist kaum eine Armee. Wir sind stark genug, sie mit blühenden Köpfen nach Hause zu senden. Wir sind auf jeden Versuch, in Belgien zu landen, vorbereitet, und je früher er kommt, desto besser. Die englische Blockade habe auf den Verlauf des Krieges keinen Einfluß und die dem Ausfuhrhandel in den Weg gelegten Schwierigkeiten schädigen wohl die Vereinigten Staaten, seien für Deutschland aber gänzlich belanglos.

## Ein D. Zug Vise-Brüssel-Berlin.

Die „Frank. Ztg.“ meldet aus Brüssel, daß von 1. Februar ab ein D. Zug Vise-Brüssel-Berlin verkehren wird. (W. T. V.)

## Verhaftungen eines italienischen Botschafters in Belgien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit: Der italienische Botschafter Groppi in Vütich hatte sich krank gemacht, weil er trotz der Warnung seines voraufgehenden Konsuls und entgegen einem ihm bekanntem ausdrücklichen Verbot des Gouvernements geographischmäßig den Briefverkehr mit Angehörigen der belgischen Armee vermittelt. Groppi wurde durch feldärztliches Urteil des Gouvernements Vütich vom 19. Januar zu 2 Monaten Festungshaft verurteilt. Aus Rücksicht auf die befreundete italienische Regierung hat der Generalgouverneur in Brüssel dem Verurteilten die Strafe im Gnadenwege erlassen. Groppi ist seines Amtes enthoben worden und hat Vütich und das belagerte Gebiet sofort verlassen.

## Baron Burian und Graf Tisza bei Kaiser Franz Joseph.

Kaiser Franz Joseph empfing gestern (Freitag) den Minister des Inneren Baron Burian und später den Ministerpräsidenten Grafen Tisza in längerer Audienz. Graf Tisza war Freitag früh in Wien eingetroffen. (W. T. V.)

## Das glänzende Ergebnis der österreichisch-ungarischen Anleihe.

Nach endgültiger Feststellung betragen die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe in der Monarchie 300 Millionen Kronen, wovon auf Oesterreich 210 und auf Ungarn 110 Millionen entfallen. (W. T. V.)

## Die Neutralitätsrechte im Wirtschaftskriege.

Der Berner „Bund“ schließt eine Artikelreihe über die Neutralitätsrechte im Wirtschaftskriege und führt u. a. aus: Es fällt niemandem in der Schweiz ein, die Neutralitätspflichten nicht zu erfüllen. Um so unbestreitbarer ist aber unser Anspruch auf die Achtung unserer Neutralitätsrechte, die wir aus den gleichen

Verträgen herleiten, wie unsere Pflichten. Was auch weber das Haager noch das Londoner Abkommen für die Staaten, auf die es bei unserer Einfuhr besonders ankommt, verbindlich sein, so bestehen doch unsere Handelsverträge zu Recht und sind durch unsere Ansprüche auf eine unerschütterte friedliche Existenz etwas, was durch keine Übermacht sanktioniert zu werden braucht. Zu der von den Mächten im Jahre 1815 in den Neutralitätsverträgen garantierten Unabhängigkeit gehört aber die Vermeidung jedes wirtschaftlichen Druckes, der in die Lebensbedingungen unseres Volkes eingreift und es der Gefahr eines seine Lage erst verschlimmernden Gegenruckes aussetzen könnte. Es muß erwartet werden, daß diese Erkenntnis das fernere Verhalten der Staaten, von denen unsere Versorgung mit Lebensmitteln und Rohstoffen abhängt, bestimmen wird. (W. T. V.)

## Weitere Ausfuhrverbote der Schweiz.

Der Schweizer Bundesrat hat die bisherigen Ausfuhrverbote u. a. auf folgende Artikel ausgedehnt: Kaffee, Turbats, Schokolade, Essig, Waren aus weidm Kaufschuf, Metortenköhlen, Weidblechfabel, stollze Leinwandstoffe aus Kupfer und Steinflechterech. (W. T. V.)

## Ein bulgarisches Ausfuhrverbot für Mais.

Um der Spekulation im Handel mit Lebensmitteln, namentlich mit Bodenprodukten, entgegenzuwirken, hat die bulgarische Regierung beschlossen, die Ausfuhr von Mais zu verbieten und die Gemeinderäte zu beauftragen, selbst die Preise der verschiedenen Waren festzusetzen und zu Zwangsquotierungen gegen jene Händler zu schreiten, die sich weigern sollten, sich diesen Preisen anzupassen. Besondere Maßnahmen werden im übrigen von der Sobranje nach ihrem Zutritt beschlossen werden. (W. T. V.)

## Die Haltung Rumäniens.

Auf der rumänischen Gesandtschaft ist nach der „Post. Ztg.“ bisher keine Bestätigung der Nachricht eingetroffen, wonach die Mobilmachung Rumäniens bereits begonnen habe. Ein diesbezügliches Königl. Dekret ist nicht erlassen worden. (W. T. V.)

## Die neuesten Meldungen lauten:

h. Berlin. (Priv.-Tel.) Der neue österreichische Minister des Inneren, Baron Stefan Burian, ist heute vormittag auf der Durchreise von Wien nach dem Großen Hauptquartier zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von österreichisch-ungarischen Botschafter, Prinzen Dohna-Lohse, und dem früheren Statthalter in den Reichslanden, Fürsten Wedel, der vor einigen Tagen in besonderer Mission in Wien gewesen hatte, empfangen. Minister Burian hatte dem Unterstaatssekretär Zimmermann einen Besuch ab. Die Abreise nach dem Großen Hauptquartier erfolgt heute abend, die Ankunft dort morgen gegen Abend.

## Die Beschlagnahme deutscher Unternehmungen in Frankreich.

Paris. Nach dem „Temps“ hat der Justizminister dem Kammerausschuß, der mit der Prüfung der Gesetzentwürfe betreffend die Handelsverbote mit Angehörigen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns beauftragt ist, eine genaue Liste der bis zum 5. Januar 1915 in Frankreich vorhandenen Beschlagnahmen übermitteln. Danach sind 401 kaufmännische, landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen, sowie die Güter von 2187 deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen, die keinen kaufmännischen, landwirtschaftlichen oder industriellen Beruf ausüben, aber in Frankreich ansässig sind, beschlaggenommen worden. Auf das Seine-Departement entfallen hiervon 112 bzw. 449 Beschlagnahmen. Der Kammerausschuß für Zivil- und Strafrecht-Gesetzgebung nahm einen Gesetzentwurf an, nach dem zu Gefängnisstrafen von ein bis fünf Jahren oder Geldbußen von 500 bis 2000 Franken oder zu einer der beiden Strafen und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre verurteilt wird, wer direkt oder durch einen Mittelsmann mit Untertanen der feindlichen Staaten oder einer im Gebiete dieser ansässigen Person irgendwelchen Handel treibt, Abkommen schließt oder zu schließen versucht. — Der Budgetausschuß der Kammer hat die Entwürfe des Finanzministers betr. die Erhöhung des Betrages der auszubehaltenden Staatsfahndungsgebühren und betr. die Ausgabe kurzfristiger Obligationen angenommen. (W. T. V.)

## Englands Angst vor den deutschen Luftschiffen.

London. Die Versicherung von Waren in Londoner Docks gegen Luftangriffe erreichte 10 %. (W. T. V.)

## Handelsdampfer unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe.

h. Amsterdam. (Priv.-Tel.) Das „Holländische“ meldet aus Dordrecht, daß der am Freitag abend aus Harwich eingetroffene englische Dampfer von Torpedobooten begleitet war. Die „Munich“, die heute morgen mit belgischen Mitteln nach Harwich reisen soll, wird ebenfalls unter dem Schutze von englischen Torpedobooten fahren.

## Die Schiffverluste der Welt im Jahre 1914.

London. Nach einer Berechnung der Liverpooler Versicherungsgesellschaft waren die Seeverluste der Welt 1914, wenn man nur Schäden von 10.000 Pfund Sterling und darüber in Betracht zieht, zweimal so groß als im Jahre 1913. Der Gesamtverlust wird mit 13.688.594 Pfund Sterling gegen 6.796.000 im Jahre 1913 angenommen. Im Jahre 1914 gingen 372 größere Schiffe gegen 176 im Jahre 1913 verloren. Der Verlust an Schiffen von mindestens 500 Tonnen betrug im Jahre 1914: 323, wovon 195 Fahrzeuge durch Kriegsschiffe oder Minen verfenkt wurden. Von den verlorengegangenen Schiffen waren 111 ausländische und 112 britische. (W. T. V.)

Sonntag, 24. Jan. 1915 Nr. 24 Dresdner Nachrichten

# Kunst und Wissenschaft.

Witteilungen der Königl. Hoftheater. Die Voraufführung von Werhart Baummanns „Afortian Wener“ im Königl. Schauspielhaus findet Donnerstags, den 28. Januar, außer Abonnement statt. Das Werk wird in der textlichen Fassung aufgeführt, in der es unter Otto Prohms Leitung zuletzt am Vesting-Theater in Berlin dargestellt wurde. Das Vorspiel, das schon bei der Uraufführung (1899) am Deutschen Theater ohne größere Wirkung blieb und bereits in der ersten Berliner Wiederholung weggelassen wurde, bleibt auch hier fort. Auch die Szene der mihandelten Bauern im letzten Akt, die Werhart Baummann schon auf den Proben ausfallen wollte und die dann auch bei den Wiederholungen gestrichen wurde, wird ebenfalls hier weggelassen.

Am 7. Januar, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, wird im Königl. Schauspielhaus das deutsche Schauspiel „Afortian“ von Hermann Burte aufgeführt. Vorzugsförmige Oper „Der Waffenschmied“ wird Dienstag, den 26. Januar, im Königl. Opernhaus in folgender Besetzung gegeben: Stabinger: Georg Jottmann; Marie: Minnie Rahl; Graf von Viebanau: Rudolf Schmalzauer (zum ersten Male); Geora: Hans Rüdiger; Adelhof: Ludwig Ermold; Jumentau: Anne-Viele von Norman (zum ersten Male); Brenner: Josef Poul.

Das I. Sinfonie-Konzert. Reihe B, findet Donnerstags, den 28. Januar, abends 8 Uhr, und die öffentliche Generalsprobe zu diesem Konzert Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 Uhr, im Königl. Opernhaus statt. Sinfonische Mitwirkung: Alice Ripper, Konzertordnung: Franz Schubert: Unvollendete Sinfonie (1. Mal); G. M. v. Weber: Konzertstück (1. Mal), Werk 79, für Klavier mit Orchester; Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2, C-Dur). Musikalische Leitung: Kapellmeister Hermann Ripshagen. Für die Generalsprobe gelten besonders ermäßigte Preise.

1. Spielplan des Weltertheaters vom 21. Januar bis 1. Februar. Sonntag (24.): „Die erste Weige“. Montag: „Kometische Myster“. Dienstag: „Michael Kramer“. Mittwoch: „Die erste Weige“. Donnerstag: „Kometische Myster“. Freitag: „Die erste Weige“.

„Die erste Weige“. „Der arme Herr“. Sonntag, nachmittags: „Der Löwenried“. Abends: „Die erste Weige“. Montag (1. Febr.): „Die erste Weige“.

Das erste Städtevolks-Sinfonie-Konzert dieses Jahres war Franz Schubert gewidmet. Die große C-Dur-Sinfonie und die noch von fremden Einflüssen zeugende liebenswürdige Ouvertüre zu Rosamunde gaben dem genussreichen Publikum des gefürzten Abends ein eindrucksvolles Bild vom Schaffen des großartigen Komponisten. Die Ausführung durch die Gewerbeschaukapelle unter Herrn Lissens Leitung war bei der Sinfonie hin und wieder im Tempo zu gemächlich, im ganzen aber anerkanntenswerter sauber und tüchtig. Die Zubehörigkeit, unter der sich zahlreiche Krieger befanden, löschte am Schluß lebhaftesten Beifall.

Carl Hauptmann hatte sich in einem Vortrag im Kunsthaus das Thema gestellt: „Das alte Sphingrätzel und der Mensch“. Abgrundtiefes konnte man sich von dem orafschaffen Titel versprechen — einen Dichter als Oedipus sich versuchen zu sehen, war stille Hoffnung. Aber man fand einen Verachtenden, der vor der Lösungsmöglichkeit des Lebensrätsels zurückschauderte und mit rührenden Gebärden hilflosen Wehs am Abgrund immer hin und her lief, immer hin und her, immer zurück zum gleichen Ausgangspunkt. Von drüben schaute ihn mit götterharten Augen die Sphinx an, in ihrem Weidum mit dem Löwenpanzer für ihn das Symbol des Unbegreiflichen von Menschengüte und Menschenseinlichkeit, Sinnbild des Lebensalles Lebens, Einheitsbild von Jugend und Vernichtung. Er umschmeichelte die harre Gottheit mit Dichtergleichnissen, Legendenerzählungen, poetischen Bildern, um aus dem roten Steinbild die Antwort herauszufischen: Warum Krieg und Kulturverwüstung, warum Gewalt, Verarmung, Chaos? In sprunghaften Wendungen reichte er persönliche Stimmungen und Eindrücke, Befennnisse und Ansichten aneinander und brachte aus hundert Bildern doch kein Bild zustande. Was er zu sagen wollte, war nur Widerhall seiner verworrenen und erlöschten Ratlosigkeit, wie sie alle Weltmenschen in den ersten Augustwochen erlebt hatte. Aber die Welt ist nicht ein halbes Jahr lang auf diesem Punkte stehen geblieben. Man wird erst später einmal überleben, mit welcher Hilfe von Gedankarbeit das Problem des Weltkrieges nach allen Seiten gelöst hin und her gewälgt worden ist und wie der rohe Stein Schluß und Ganz

und Form erhalten hat. Schon allein, daß während des Krieges, ohne daß die Latzart geschwächt würde, mit großer Gemühtigkeit die Beurteilung des Krieges ausgesprochen und eine Unvermeidbarkeit keineswegs mehr als unüberlegbares Dogma hingenommen wird, ist eine neue Erscheinung, die alle Zukunftskräfte rege macht und allen Zukunftsglauben wachruft. Es das alte Sphingrätzel lösbar ist oder nicht, kümmert uns nicht; mit Tat und Weist springen immer wieder ungezählte Tausende in den Abgrund, bis er doch einmal ausgefüllt sein wird. Die Macht der Entwicklung, der Zwang der zwischenstaatlichen Notwendigkeiten, der Kulturwille der Menschheit ist stärker als alle Rückschläge, und die Welt hat noch ein paar Jahrtausende Zeit, zu so ausweglosem Jammer, wie Carl Hauptmanns von seinem philosophischen Geiste innerlich gebundenen Mosaikbilder und impressionistischen Klagesieder verhandelt, liegt sein Grund vor. Starre Götzenbilder sprechen uns nicht mehr. F. Z.

Dresdner Literaturhistorischer Abend. An dem ersten Abend des neuen Jahres sprach Hl. Anna Brunnermann über Ricarda Buchs Roman „Der große Ariea in Deutschland“. Vor ungefähr zehn Jahren ist Ricarda Buch zum erstenmal als historische Schriftstellerin hervorgetreten, und ihre Romane sowie ihre rein geschichtlichen Studien haben vorbereitend auf die Stilgebuna des „Großen Krieges in Deutschland“ gewirkt, am meisten die Geschichten von „Waribald“ und „Alforamento“. Stofflich boten ihr der „Simplicissimus“ Grimmeischaufens, sowie die umfangreichen „Annales Ferdinand“ des Grafen Schenckhiller mehr als Schiller etwas stillere „Geschichte des dreißigjährigen Krieges“. Vergleiche mit Schenckhiller sind interessant, um die besondere Art und Weise kennen zu lernen, auf welche Ricarda Buch verweist. Das Schenckhiller vorzubehalten. Sie verliert eine Wiederholung des älteren geschichtlichen Berichtes, der Cronik, gibt locie aneinandergerichte, kurze Einzelbilder, legt aber alles in unmittelbares Leben um, und zwar zum Teil durch Rede und Gegerede. Zusammengehalten werden diese Einzelbilder nur durch die zeitliche Abfolge der Geschehnisse; es gibt keinen individuellen Mittelpunkt. Jed ist jedesmal der, der jeweilig die Ereignisse bestimmt. Untergeordnete Per-



